

Ergebnisdokument zum Thema „Grünlandnutzungsoptionen“

Das vorliegende Dokument fasst die Ergebnisse der Arbeitsgruppe 3 (AG 3) des Dialognetzwerkes zukunftsfähige Landwirtschaft zum Thema „Grünlandnutzungsoptionen“ zusammen. Die Ergebnisse wurden von Mai bis Oktober 2023 erarbeitet und gemeinsam mit allen Mitgliedern des Dialognetzwerkes abgestimmt.

Inhalt

Einleitung - Grundlegende Gedanken zum Thema	2
Zielbild.....	3
Herausforderungen und Handlungsempfehlungen	4
Potenziale des Dauergrünlandes erfassen und nutzen!	4
Beiträge des Grünlandes zu Ernährungssicherung, Biodiversität, Klimaschutz und Tierwohl optimieren.....	4
Anreize für Gemeinwohlleistungen der Grünlandnutzung schaffen.....	9
Anreize für Grünlandbewirtschaftung schaffen und Umfang der Weidehaltung erhöhen	11
Zielkonflikt Weide & Wolf	13
Kleine Wiederkäuer	14
Energetische und stoffliche Nutzung von Grünland.....	15
Querschnittsthema Wissensaufbau und Wissenstransfer zum Thema Grünland.....	16

Ergebnisse

Einleitung - Grundlegende Gedanken zum Thema

Dauergrünland (DGL, im Dokument synonym auch als Grünland bezeichnet) und seine nachhaltige landwirtschaftliche Nutzung tragen weltweit und auch in Deutschland erheblich zur Ernährungssicherung, zum Erhalt der Biodiversität, zum Klimaschutz und auch zum Tierwohl bei. Dauergrünland, das in Deutschland mit 4,7 Mio. ha etwa 28 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche ausmacht, ist die ökonomische Basis vieler Betriebe, die es ebenfalls zu erhalten gilt.

Die Potenziale des Dauergrünlands sind optimal zu nutzen und können einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung aktueller und zukünftiger Herausforderungen leisten. Damit kann die Flächenkonkurrenz zwischen Acker- und Grünlandflächen für den Anbau von Nahrungs- und Futtermittelpflanzen sowie Energiepflanzen entschärft werden.

Dazu sollte sowohl die Grundfutterleistung der veredelnden Tiere aus dem Aufwuchs, der Futterwert des Aufwuchses als auch die Biodiversität und die Kohlenstoffbindung (Klimaschutz) des DGL erhöht werden.

In Grünlandregionen wird das Wirtschaftssystem der Betriebe durch den hohen Anteil des DGL an der Nutzfläche und die standortspezifischen Eigenschaften geprägt. Die Flexibilität zur Anpassung an Klima- und Marktveränderungen ist im Vergleich zu Ackerstandorten aufgrund der fehlenden Fruchtfolgegestaltung eingeschränkt, so dass hier teilweise spezifische Herausforderungen bestehen.

Mit den vorliegenden Empfehlungen möchten Landwirt*Innen und Naturschützer*Innen Möglichkeiten aufzeigen, die Potenziale des DGL in der Praxis zu nutzen und seinen Wert sowohl für die wirtschaftenden Landwirt*Innen als auch für die Gesellschaft zu erhalten, möglichst zu steigern und sichtbar zu machen. Dazu muss der Erhalt des Grünlandes entsprechend seiner künftigen Nutzung sichergestellt werden.

Bei der Verwertung des Grünlandaufwuchses sollte die Erzeugung von Nahrungsmitteln durch die tierische Veredlung an erster Stelle stehen. Gerade vor dem Hintergrund der Verringerung der Konkurrenz zu den Ackerfrüchten muss hier der Verwertbarkeit und der verlustarmen Nutzung großes Gewicht eingeräumt werden.

Dauergrünland war in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur von verschiedenen Entwicklungen auf den Absatz- und Flächenmärkten, sondern auch von einer Vielzahl politischer Maßnahmen mit sich teilweise widersprechenden Zielsetzungen betroffen. Diese Zielkonflikte müssen minimiert werden. Dies sollte durch eine Vereinfachung der Maßnahmen und klar definierte Ziele erfolgen. Den Betrieben sollte bei der Umsetzung der Maßnahmen mehr planerische Freiheit eingeräumt werden.

Als Grundprinzipien gelten:

- Bewirtschaftungssysteme des Grünlands sollten in Bezug auf Ihre Leistungen zur Ernährungssicherung, für Klima- und Umweltschutz, Tierwohl, Biodiversität und Rentabilität vergleichend beurteilt werden;
- Potenziale der Grünlandnutzung zur Verminderung der Flächennutzungskonkurrenz um Ackerflächen sollten stärker und klarer kommuniziert werden. Eine Betrachtung der

Opportunitätskosten verdeutlicht die ökonomische Wertigkeit und rückt die Grünlandbewirtschaftung wieder stärker ins Bewusstsein.

- Die Themen „Nährstoff- und Pflanzenschutzmanagement auf Grünland“ waren nicht explizit Gegenstand der Arbeit in dieser AG.

Zielbild

Das Dialognetzwerk möchte die Politik mit seinem Wissen und den Erfahrungen aus der landwirtschaftlichen Praxis und des Naturschutzes unterstützen und hat daher in folgende Leitfrage als Zielbild für die Erarbeitung der Empfehlungen formuliert:

„Wie können wir gemeinsam mit der bundespolitischen Ebene, Verarbeitungsstufe, Handel, und Verbrauchenden die Potenziale des Grünlands insbesondere zur Nahrungsmittelproduktion so erschließen, dass die Bewirtschaftung unter Berücksichtigung von Biodiversität, Klima- und Umweltschutz sowie Tierwohl rentabel ist und die Konkurrenz um Ackerfrüchte zwischen Mensch und Tier verringert wird?“

Herausforderungen und Handlungsempfehlungen

Potenziale des Dauergrünlandes erfassen und nutzen!

Herausforderung:

- a) Wie kann das Potenzial einer bestmöglichen standortgerechten Verwertung des Grünlandaufwuchses als Futtergrundlage zur Erzeugung von Nahrungsmitteln unter Berücksichtigung sowohl von Rentabilität als auch von Klima-, Umwelt- und Naturschutzzielen und Tierwohlaspekten erfasst und sichtbar gemacht werden?

Empfehlungen:

- Im Rahmen einer bundesweiten Analyse der Potenziale des Grünlandes soll ermittelt werden, welche Beiträge Grünland zu Ernährungssicherung, Biodiversität, Klimaschutz und Tierwohl leistet, wie diese Beiträge gesteigert, in eine standortoptimierte und zielbasierte Balance gebracht sowie wirtschaftlich in Wert gesetzt werden können.
- Auf Basis der Analyseergebnisse könnten Leitlinien entwickelt werden. Diese sollten aufzeigen, an welchen Standorten der Fokus eher auf der wirtschaftlichen Nutzung und wo eher auf Ziele der Steigerung der Biodiversität und/oder des Klimaschutzes gelegt werden sollte, ohne dabei die anderen Zielsetzungen komplett zu vernachlässigen und ohne Nutzungsoptionen auszuschließen.

Beiträge des Grünlandes zu Ernährungssicherung, Biodiversität, Klimaschutz und Tierwohl optimieren

Herausforderung:

- b) Grünlanderhalt: Wie kann eine möglichst umfassende Bewirtschaftung von Grünlandflächen, die aus ökonomischen Gründen aus der Nutzung zu fallen drohen, wirtschaftlich attraktiv bleiben?

Empfehlungen:

- Schaffung von Rahmenbedingungen, um grünlandbasierte Erzeugnisse besser vermarkten zu können und die Stellung der Erzeuger in der Wertschöpfungskette stärken.
- Bei vielen Betrieben mit hohem DGL-Anteil werden alle Flächen zur Futterproduktion benötigt und haben ihren Stellenwert im betrieblichen System, wie beispielsweise für Jungviehaufzucht oder Mast. Um die damit verbundene Verwertung weniger ertragreicher Flächen zu sichern, ist die Attraktivität dieser betrieblichen Systeme zu erhalten.
- Für das gesamte Grünland in Deutschland wird das Ziel einer betriebswirtschaftlich sinnvollen Bewirtschaftung allein über die Markterlöse nicht zu erreichen sein. Eine Nutzung aller Grünlandstandorte in derselben Art und Weise wird den unterschiedlichen Ansprüchen an das Dauergrünland nicht gerecht und dürfte auf Dauer volkswirtschaftlich nicht tragfähig bzw. finanzierbar sein. Daher können drei

Zielkategorien zur Erreichung der Balance zwischen Ernährungssicherung, Biodiversität, Klima- und, Ressourcenschutz und Tierwohl in Betracht gezogen werden:

- Grünland, auf dem eine rentable Bewirtschaftung zur Erzeugung von tierischen Nahrungsmitteln möglich ist und Mindestanforderungen für Biodiversität, Klima und Ressourcenschutz eingehalten werden.
 - Grünland, das eingeschränkt für die Erzeugung von tierischen Nahrungsmitteln geeignet ist und mit Fokus auf Biodiversitäts- sowie Klima- und Ressourcenschutzziele und -maßnahmen bewirtschaftet wird (z.B. Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen) und gegebenenfalls auch zur Wiedervernässung zur Verfügung stehen könnte.
 - Grünland, das nur unter sehr hohen Kosten zur tierischen Nahrungsmittelerzeugung genutzt werden kann. Für diese Flächen, mit dem Schwerpunkt Biodiversitäts- und Klimaschutz, sollten spezielle Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Es sollte eine Kombination mit Photovoltaik und stofflicher Nutzung möglich sein, insbesondere mit Blick auf Standorte zur Wiedervernässung.
- Bei der Erwirtschaftung von Erträgen auf Grünlandstandorten sollten je nach Zielkategorie zunächst marktwirtschaftliche Instrumente Anwendung finden.

Herausforderung:

- c) Wie können unterschiedliche Qualitäten von Grünland in einem Betrieb bzw. an einem Standort bei der Nutzung stärker berücksichtigt werden?

Empfehlungen:

- Ziel ist eine abgestufte Nutzung von Grünlandbiomasse auf den Betrieben bei größtmöglicher Deckung des betrieblichen Futterbedarfes. Das heißt, dass auf einem Betrieb beispielsweise verschiedene Qualitätsstufen von Futter erzeugt werden können und gleichzeitig auch aktiv Naturschutz betrieben werden kann.
- Notwendig ist dabei eine standortbezogene Betrachtung, um zu identifizieren, welche Schläge mit dem Schwerpunkt Produktion zur Lebensmittelerzeugung und welche Schläge mit Schwerpunkt Biodiversität, Klimaschutz und Tierwohl (Weidegang) zur Verfügung stehen. So wird sichergestellt, dass insgesamt mehrere Ziele erreicht und Zielkonflikte angegangen werden können.
- Dabei sind die regional sehr unterschiedliche Verfügbarkeit von DGL-Flächen und der entsprechend unterschiedlich hohe Druck auf die Betriebsflächen sowie die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe zu berücksichtigen.

Praxisbeispiele:

Hinweis: In der Praxis gibt es neben diesen Beispielen eine Vielzahl von betriebsindividuellen Variationen.

Praxisbeispiel 1: Verwertung unterschiedlicher Dauergrünlandflächen im Milchviehbetrieb:

- Beitrag zu Klimaschutz, Biodiversität und Diversität in der Fläche durch Erhalt der alten Grünlandnarben durch Beweidung, Mahd und Pflegemaßnahmen.

- Weitgehende Minimierung des Einsatzes von chemischem Pflanzenschutz durch frühzeitige Beweidung und Pflegemaßnahmen.
- Nutzung von feuchten Flächen durch frühzeitige Beweidung mit Jungvieh und späte Mahd, soweit es die Befahrbarkeit zulässt.

Praxisbeispiel 2: Abgestufte Nutzung je nach Grünlandflächentyp. Die Nutzung erfolgt in drei Stufen:

- 1. optimierte Intensität: voller Pflegeeinsatz, regelmäßige Nachsaat, Einsatz Dünger, 3-4 Schnittnutzung,
- 2. extensivere Nutzung: reduzierter Pflegeeinsatz, nur bei beispielsweise Schäden durch Wildschweine erfolgt Nachsaat, kein Einsatz von Düngemitteln, 2 Schnitte,
- 3. Naturschutzflächen: Bewirtschaftung nach naturschutzfachlichen Vorgaben und Zielen.

Herausforderung:

- d) Wie können Ertrag und Futterwert sowie die Futtermittelverwertung von Grünland gesteigert werden, um die Flächennutzungskonkurrenzen zum Acker weiter zu vermindern?

Empfehlungen:

- Grundfutterverwertung von Dauergrünland erhöhen.
- Kraftfutterreduzierte Fütterung mit hoher Verwertung des zu Verfügung stehenden Grundfutters vom Grünland kann Nährstoffeintrag senken und Biodiversität steigern.
- Verwertung unterschiedlicher Grünlandflächen und Aufwuchsqualitäten durch die verschiedenen Tiergruppen, Tierarten und -rassen.

Praxisbeispiel:

Reduzierte Kraftfutterfütterung: Milchviehbetrieb mit Futterfläche, Milchkühen und Nachzucht: 3/4 Fläche Grünland, 1/4 Maisanbau: Grundfutterleistung 5900 kg Milch bei 210 Gramm Kraftfuttereinsatz je Kilogramm erzeugter Milch.

- Förderung der Züchtung von
 - standort- und klimaangepassten Futterpflanzen.
 - Zucht, Zugang und Nutzung geeigneter Tiergenetik zur bestmöglichen Verwertung (Tierwohl und Rentabilität) bei einer grasbetonten Fütterung bei Stall- und Weidehaltung unterstützen und fördern.
 - Züchten von Linien/Rassen, die marktgerechte Schlachtkörper aus dem Aufwuchs mittlerer Standorte entwickeln können, also möglichst ohne Kraftfutter auskommen - insbesondere bei kleinen Wiederkäuern.
- Wissen in der Praxis zu Futterwerten des Grünlandes in unterschiedlichen Wachstumsphasen durch gezielte Beratung erhöhen.
- Analysen von Futter aus Grünland ausweiten, um beispielsweise den optimalen Mahdzeitraum zu ermitteln.
- Den Landwirt*Innen genauere Informationen zu Futterwert und Weideverträglichkeit einzelner Pflanzen durch gezielte Beratung zukommen lassen.

Herausforderung:

- e) Wie kann der Anteil von Leguminosen im Grünland unter Berücksichtigung von Biodiversität und Naturschutz erhöht werden, um die Futterqualität und die natürliche Stickstoffversorgung des Grünlandes zu verbessern?

Empfehlungen:

- Ähnlich wie in der Öko-Regelung 5 (Nachweis von vier regionalen Kennarten des artenreichen Grünlandes) eine ergebnisorientierte Förderung entwickeln, die zum Ziel hat, den Leguminosen-Anteil in Stufen eingeteilt zu fördern.
- Zusätzlich sollte es Kombinationsmöglichkeiten mit einer Förderung zu stickstoffreduzierter Düngung geben.
- Finanzielle Unterstützung der Nachsaat von Grünlandflächen mit Leguminosen.

Praxisbeispiel:

- Auf geeigneten Standorten in bestehende Narbe Weißklee mit zertifiziertem, für den Standort geeignetem Saatgut nachsäen oder bei Neuansaat mit einbringen. Durch Kalkung passenden pH-Wert herstellen.
- Flächen mit viel Weißklee erfordern aufgrund der natürlichen Stickstofffixierung des Klees keine intensive Düngung.
- Durch Beweidung auf niedrige Wuchshöhe des Grases gute Wachstumsbedingungen für Weißklee im Grasbestand schaffen.
- Klee gras (Rotklee passend für Standort) in Fruchtfolge integrieren: Schnittnutzung und bei trockenem Wetter in Weidesystem mit einbeziehen (Verlängerung der Weideperiode).

Herausforderung:

- f) Wie kann Biodiversität auf Grünland geschaffen, erhalten und verbessert werden?

Empfehlungen:

- Vielfältige Betriebsstrukturen erhalten: Betriebe haben individuelle Bewirtschaftungssysteme und Schwerpunkte. Dadurch schaffen sie Diversität in der Bewirtschaftung der Grünlandflächen innerhalb einer Region (z.B. unterschiedliche Intensitäten, Mahdzeitpunkte, Beweidungssysteme etc.). Ziel sollte es daher sein, keine weiteren landwirtschaftlichen Betriebe zu verlieren und eine Vielfalt an Betriebsstrukturen zu erhalten.
- Landwirtschaftliche Praxis und Naturschutz langfristig einbinden in Entscheidungsfindung zu Weiterentwicklung des Grünlandes.
 - Eine verbindliche Biotopverbundplanung sollte im Miteinander von Naturschutz und Landwirtschaft unter möglichst geringem Bürokratieaufwand und geringen Kosten vorangebracht werden.
- Zur Stärkung der Biodiversität Anreize zur Etablierung von extensivierten arten- und blütenreichen Grünland-Teilflächen in intensiv genutzten (Mahd-) Grünlandregionen in die Förderung aufnehmen.

- Extensivierung von Mahdflächen muss sich langfristig rechnen, planbar sein, unbürokratischer werden und darf keine Ausweisung eines Schutzstatus zur Folge haben:
 - Maßnahmen wie z.B. Reduzierung oder Einstellung der Düngung, abschnittweises überjähriges Stehenlassen oder Anreicherung der Artenzusammensetzung durch z.B. Mahdgutübertragung oder Einsaat von Regiosaatgut.
 - Reduzierung oder zeitliche Einschränkung der Mahdzeitpunkte usw. sollten an die naturschutzfachlichen Ziele auf der jeweiligen Fläche angepasst werden, praktisch umsetzbar und wissenschaftlich nachvollziehbar sein.
- Sofern eine Wiedervernässung z.B. auf Feuchtwiesen- oder Moorstandorten für den Schutz von Klima, Landschaftswasserhaushalt und Artenvielfalt erfolgen soll, müssen die Ertragseinbußen angemessen entschädigt werden.
- Auch in der intensiven Nutzung von Grünland sollten niederschwellig biodiversitätsfördernde Maßnahmen einfließen, die anhand aktueller Forschung zusammengestellt und praktikabel aufbereitet werden sollten.
- Möglichkeit schaffen, um Dauergrünland auch in sensiblen Gebieten in gewissem Umfang in Ackerland umwandeln zu können, sofern im Gegenzug eine entsprechend große Ackerfläche in Dauergrünland umgewandelt wird, um ungeeignete Ackerflächen zielorientiert mit dem Grünland und/oder Landschaftselementen zu verbinden.
- Zur Erhöhung der Lebensraumvielfalt und Habitatkontinuität sollte standortabhängig Beweidung in Betracht gezogen werden: Durch Strukturen wie unterschiedlich stark beweidete Teilflächen, Geilstellen, Dunghaufen, Saumstrukturen unter Zäunen, Weidepfade, Wälzstellen usw. wird die Biodiversität gefördert.

Praxisbeispiel 1

- Besonders extensive großflächige und langfristige Ganzjahresweiden mit großen Pflanzenfressern wie Pferd und Rind, die nach naturschutzfachlichen Maßgaben und bei geringer Besatzdichte bewirtschaftet werden, können sich bei richtigem Management (u.a. Literatur des BfN) zu Vorzeigestandorten der Artenvielfalt entwickeln. Sie können in der Landschaft als Quellpopulation und als Trittsteine bei der Biotopvernetzung für viele Arten dienen und haben somit eine große Bedeutung. Dazu tragen u.a. die sich entwickelnde hohe Strukturvielfalt und Lebensraumvielfalt, geringe Nährstofffrachten und die langfristige Habitatkontinuität bei. Da die Wertschöpfung aus der Fleischvermarktung nur eine untergeordnete Rolle spielen kann, brauchen solche Flächen eine langfristige finanzielle Perspektive, für die eine Förderung erforderlich ist, u.U. könnten zusätzlich auch hoch aufgeständerte Freiflächen-PV auf untergeordneten Teilflächen zur Finanzierung beitragen.
- Studien zur Wirkung von Kuhfladen in der Weidehaltung mit Dungkäfern auf die Biodiversität beachten.

Praxisbeispiel 2:

Interne Biotopvernetzung und artenreiches Grünland - Beispielbetrieb: Konventioneller Milchviehbetrieb (Stallhaltung) mit Ackerbau: 40 Milchkühe und Nachzucht, 60 ha Acker,

60 ha artenreiches Grünland (mind. 8 Kennarten), davon 12 ha unter Landschaftspflegeberichtlinie (LPR):

- 12 ha LPR Fläche (keine Düngung, Mahd ab 10. Juni oder ab 01. August) auf 17 verschiedenen Schläge zwischen dem übrigen artenreichen Grünland als betriebsinterne Biotopvernetzung.
- LPR Flächen seit mehr als 20 Jahren ausschließlich zur Heugewinnung durch Bodentrocknung genutzt. Das Ergebnis sind extrem artenreiche Wiesen, die eine Vielzahl an (bedrohten) Insekten Arten beheimaten, aber auch extreme Ertragsschwankungen aufweisen.
- Als Ergänzung zu diesen teilweise sehr ausgemagerten Flächen, benötigen Insekten eine Pflanzenvielfalt, die durch das übrige, zur Silage genutzten, Grünland zur Verfügung gestellt wird (andere Mahd Zeitpunkt, dadurch immer Futterpflanzen und Ausweichmöglichkeiten für die Insekten).
- Existenz dieser Vielfalt nur als Symbiose: Mischung von leicht extensiven und stark extensiven Flächen. Unterstützt wird die Vielfalt durch viele Landschaftselemente (Hecken, Rainen und Bachläufen) und unterschiedlich nasse/trockene Flächen.
- Dieses sehr kräuterreiche Heu ergänzt die Milchviehfütterung sehr gut. ABER um dieses artenreiche teils sehr extensive GL bzgl. Futterwerte auszugleichen, bedarf es Mais und Eiweißpflanzen wie Ackerbohnen, die auf den eigenen Ackerflächen angebaut werden (und auch Zukauf Kraftfutter).

Herausforderung:

- g) Wie kann die Nutzung von Grünland im Hinblick auf die Kohlenstoffspeicherung unter Berücksichtigung des Bodenlebens verbessert werden?

Empfehlungen:

- Abhängig von der Ausgangslage in einer Region sind hierzu unterschiedliche Strategien erforderlich:
 - Geeignete Bewirtschaftungsformen identifizieren, die in das gesamte Bewirtschaftungssystem passen: Balance zwischen Intensität der Bewirtschaftung und Kohlenstoffspeicherung (Strukturierung des Bodens und Wurzelwachstum) für den jeweiligen Standort beachten. Diese sind vor allem vor dem Hintergrund zu etablieren, dass eine zu starke Intensivierung der Landnutzung zu einer Abnahme der Strukturierung des Bodens und des Wurzelwachstums führt.
- Bei einer Umwandlung von Acker in Grünland sollte auch die Kohlenstoffspeicherung im Boden angemessen honoriert werden.
- Bodendruck durch Maschinen stärker berücksichtigen und minimieren.
- Digitale Lösungen zum Monitoring der Durchwurzelung, C-Speicherung des Bodens in der Praxis nutzen und weiterentwickeln.

Anreize für Gemeinwohlleistungen der Grünlandnutzung schaffen

Herausforderung:

- h) Welche Anreize können geschaffen werden, damit Landwirt*Innen auf Grünlandstandorten bereit sind, zusätzliche Leistungen für Klima- und Naturschutz, Biodiversität sowie Tierwohl zu erbringen?

Empfehlungen:

- Klare Kommunikation des Ackerentlastungs- / Konkurrenzmindernspotenzials der Grünlandnutzung. Eine Betrachtung der Opportunitätskosten verdeutlicht die ökonomische Wertigkeit und rückt die Grünlandbewirtschaftung wieder stärker ins Bewusstsein.
- Anwendung neuer digitaler Technologien wie Fernerkundung auf Tauglichkeit für die Beurteilung und auch die Eigendokumentation auf den Betrieben prüfen und unterstützen.
- Zur Bewertung des Erfolges von Grünland-Bewirtschaftungssystemen bezüglich ihrer Leistungen zu Ernährungssicherung, Klima- und Umweltschutz, Biodiversität, Tierwohl und Rentabilität sollten nachvollziehbare Indikatoren herangezogen werden. Dies verbessert die Transparenz von Maßnahmen und damit die Akzeptanz. Das Dialognetzwerk würde sich in den Prozess der Erarbeitung von Indikatoren einbringen.
- Bei geplanten Einschränkungen der DGL-Nutzungsmöglichkeiten sind Beteiligten frühzeitig und ergebnisoffen einzubeziehen.
 - Landwirtschaftliche Interessenvertretungen sollten ihre Mitglieder frühzeitig über geplante/ anstehende Nutzungsaufgaben sowie über Teilnehmungsformate informieren und die Mitwirkungsöglichkeiten attraktiv gestalten.
 - Praxis frühzeitig bei Entwicklung und Ausgestaltung von umsetzbaren und zielgerichteten Fördermaßnahmen einbeziehen (Bund/Länder) und durch gemeinsame Erfolgskontrolle Maßnahmen weiterentwickeln.
 - Verschiedene biodiversitätsfördernde Nutzungskonzepte für praktikable Beweidungsformen als Best-practice-Beispiele gemeinsam mit Praktiker*Innen aus Landwirtschaft und Naturschutz entwickeln und evaluieren.

Herausforderung:

- i) Wie können in der aktuellen GAP Anreize geschaffen werden, um Grünland aus betriebswirtschaftlicher Sicht und im Sinne der Ernährungssicherung, des Klimaschutzes, sowie der Steigerung von Biodiversität und des Tierwohls (Gemeinwohllleistungen) optimal zu nutzen? Wie kann dies bei der Weiterentwicklung der GAP für die weiteren Förderperioden verstärkt werden?

Empfehlungen:Zur aktuellen GAP

- Die Teilnahme an der Öko-Regelung 4 zur Dauergrünlandextensivierung sollte mit Teilflächen (Einzelschlägen) möglich sein, anstelle der Verpflichtung für 100 % des Grünlandes. So können Teilflächen des Betriebes extensiv bewirtschaftet werden, um z. B. Futter für Jungvieh zu erzeugen oder zu beweiden. Standortbesonderheiten

(Hanglagen, hohe Grundwasserstände, Flora und Fauna) kann so besser Rechnung getragen werden.

- Folgende zusätzliche Öko-Regelungen sollten eingeführt werden:
 - maximal zwei Schnitte pro Jahr auf Dauergrünland, Beweidung möglich,
 - Verzicht auf Pflanzenschutzmitteleinsatz (auch Einzelpflanzenbehandlung) auf Dauergrünland im Antragsjahr,
 - Förderung der Kalkung auf Grünland, um den Boden-pH-Wert in einen optimalen Bereich zu bringen. Dies fördert vor allem Leguminosen und Kräuter, verbessert den Futterwert und spart Stickstoffdünger. Als Ökosystemdienstleistung verbessert regelmäßige Kalkung darüber hinaus die Wasserinfiltrationsfähigkeit und damit die Grundwasserneubildung (Steigerung der Versickerungsrate um 90-130 %). Material für Kalkung sollte jährlich auf 1/3 der Grünlandschläge bezahlt werden und der Nachweis durch Rechnungseinreichung erfolgen.
- Beweidung von Ackerbrachflächen (GLÖZ 8) unter Berücksichtigung von Naturschutzaspekten ganzjährig ermöglichen.
- Finanzielle Förderung von Mutterkuhhaltung sollte nur auf extensiven Flächen erfolgen.
- Ausgleichszulagen in benachteiligten Gebieten und Schutzgebieten erhöhen.

Weiterentwicklung der GAP

- Grundsätzlich sollte die GAP in die Richtung ergebnisorientierter Förderzahlungen weiterentwickelt werden: Ergebnisorientierte Programme (Bsp. Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz und Öko-Regelung 5 – Kennarten im Dauergrünland) in der GAP sollten auch im Rahmen des kooperativen Ansatzes förderbar gemacht werden. Das gibt den Landwirten den größtmöglichen Spielraum bei der standortangepassten Auswahl der Maßnahmen und soll Überwälzungseffekte der Prämien auf Verpächter vermeiden.
- Förderung von regionalen biodiversitätsfördernden Leistungen (z.B. Blühstreifen oder Blühflächen, naturschutzfachlich sinnvoll angelegt und gepflegt, als Inseln und Biotopvernetzung für Insekten auf Grünland einführen).
- Leistungen der Grünlandbewirtschaftung in der GAP perspektivisch durch ein Punktesystem honorieren, das weitgehend auf heute bereits erhobenen Angaben der Betriebe beruht, unterschiedlich anspruchsvolle Maßnahmen bündelt und einkommenswirksame Prämien bündelt.
- Wenn die Politik bzw. Gesellschaft in Grünlandregionen zum Beispiel Wildgänse schützen will, dürfen die Betriebe mit den Folgen des Schutzstatus (Fraßschäden) nicht alleine gelassen werden und die Zielkonflikte müssen klar und konsequent definiert werden.

Anreize für Grünlandbewirtschaftung schaffen und Umfang der Weidehaltung erhöhen

Herausforderung:

- j) Wie kann der Umfang der wirtschaftlich rentabel beweideten Grünlandfläche im Sinne der verschiedenen Ziele für Ernährungssicherung, Klimaschutz, Tierwohl und Biodiversität angehoben werden?

Empfehlungen:

- Vermarktung von Erzeugnissen aus Weidemilch und -fleisch unter einheitlichem Weidelabel und Herkunftskennzeichnung ausbauen.
- Einführung eines Grünlandlabels, um einen hohen Anteil von Gras in der Futtermischung sichtbar zu machen und zu honorieren.
- Tierhaltungskennzeichnung für Milch und Fleisch von Wiederkäuern (auch für Biobetriebe) soll Weidehaltung auszeichnen.
- Bildung von gemeinsamen Verkaufsplattformen mit entsprechender „Tierwohlkennzeichnung“; höhere Vergütung am Markt durch entsprechendes Sensibilisieren des Endverbrauchers.
- Direktvermarktung über Wochenmärkte stärken, ggf. kooperativen Verkauf initiieren.
- Im Rahmen des vorliegenden EU-Rechts bestehende Spielräume zur Betriebsgenehmigung von Kleinschlachtstätten inklusive Teilstückvermarktung wohlwollend auslegen und nutzen.
- Förderbedingungen für Kleinschlachtstätten (auch mobil und teilmobil) verbessern.
- Bedingungen für Kugelschuss auf der Weide und teilmobile Schlachtung entbürokratisieren.
- Um den Erhalt der Streuobstwiesen zu sichern, ist die Nutzung und Verwertung der Früchte zu fördern. Eine Erhöhung der Brennkontingente für Abfindungsbrennereien kann dazu beitragen.
- Speziell zur Schafhaltung: Förderung von Projekten zur nachhaltigen Verarbeitung und innovativen Verwendung von Rohwolle (z.B. Kompostierung von Schnuckenwolle, Pelletierung zu Dünger). Wiederaufleben und Förderung von Wollwäscherei/-verarbeitung.
- Förderung der Vermarktung des Mistes von Schafen und Ziegen: Stickstoff-, Phosphor-, Kalium- und Magnesiumwerte liegen überdurchschnittlich hoch.
- Förderangebote für Weidehaltung deutlich erweitern und dabei Jungvieh und Trockensteher in Förderprogramme für die Weidehaltung einbeziehen, z.B. durch zusätzliche Öko-Regelung Weidehaltung.
- Flächendeckend sollten alle Bundesländer in der 2. Säule Weideprogramme mit niedrigen Einstiegsschwellen hinsichtlich Bewirtschaftungsauflagen, dafür aber mit ambitionierter Beweidungsdauer und -zeitraum etablieren.
- Übertragbarkeit und Möglichkeiten der Anpassung von Weidesystemen auf verschiedenen Standorten prüfen, umsetzen und global vernetzen.
- Weidehaltung in Wissenschaft und Forschung aufnehmen, da Milchviehhaltung mit Weidegang wenig Potenzial für gewinnorientierte Forschungsaktivitäten des vorgelagerten Bereichs (Pflanzenschutz, Saatgut, Technik u.a.) bietet.
- Empfehlungen zu Weideverträglichkeit von Pflanzen und Wiesentypen bereitstellen.

- Anpassung technischer und digitaler Lösungen (Melktechnik, Herdenmanagement, Gesundheit, Fütterung, Weidemanagement) für die Weidehaltung: Automatische Melksysteme, Algorithmen von Sensor Systemen, Kombination Platometer mit Nahinfrarotspektrometer für Weidegras, u.a.
- Förderung virtueller Weidezäune
 - Finanzielle Förderung von Entwicklungsprojekten im Bereich virtueller Weidezäune (Fördermittelempfänger = KMU),
 - Investive Förderprogramme für die Anschaffung virtueller Weidezaunsysteme (Fördermittelempfänger = Landwirt) bei möglichst geringem bürokratischem Aufwand für den Landwirt.
- Zur objektiven Beurteilung und Sichtbarmachung des Tierwohls in unterschiedlichen Weidesituationen sollte der Bund eine Studie in Auftrag geben, da Tierwohl immer größere Bedeutung für den Tierhalter (Rentabilität, Vermarktung) gewinnt. Inhalte der Studie sollen sein:
 - Klare Definition von Gesamttierwohl (nicht nur ausgewählter Tierwohlaspekte) und Prüfung der Erreichung dieser Ziele, bspw. Qualität des Nahrungsangebotes und Nährstoffversorgung, Parasitenbefall und weitere hygienische Themen.
- Der Effekt der Weidehaltung sollte um den Einfluss des Stalls (Winterperiode) stärker beleuchtet werden (Vergleich Zustand der Tiere zu Beginn und am Ende der Weideperiode), um wichtige Hinweise für die Tierhalter zur Optimierung ihres Weidemanagements liefern zu können.
- Ebenso sollten Seuchen und übertragbare Krankheiten durch beispielsweise Stechmücken untersucht werden.

Zielkonflikt Weide & Wolf

Herausforderung:

- k) Wie kann Weidehaltung bei zunehmender Wolfspopulation künftig sichergestellt werden?

Empfehlungen:

- Möglichkeiten des vorhandenen Rechtsrahmens ausschöpfen und die Entnahme von Wölfen konsequent umsetzen, welche die etablierten Mindestschutzstandards überwunden und Nutztiere geschädigt haben.
- Eine Regulation der Art (in Anhang V FFH-Richtlinie) perspektivisch ermöglichen. Als Referenz den günstigen Erhaltungszustand unter einer verbesserten, weil realistischeren Gefährdungseinschätzung des Wolfes beibehalten.
- Bürokratieabbau: Das Wolfsmanagement sollte deutlich vereinfacht und praxisnah gestaltet werden.
- Einheitliche Mindestschutzstandards zur Definition des betrieblich zumutbaren Schutzes auch für die Rinderhaltung schaffen (siehe Baden-Württemberg): Betrieblich nicht zumutbar sind mehrlitzige Zäune, Nachtpferche usw.

- Vollumfängliche Förderung von Material- und Arbeitskosten für die wolfsabweisende Zäunung deutschlandweit gewährleisten.
- Finanzielle Unterstützung zur Entwicklung alternativer Lösungsmöglichkeiten z.B. Sichtung und Monitoring.

Kleine Wiederkäuer

Herausforderung:

- l) Wie kann ein System geschaffen werden, in dem die Tierwohl- und Tierschutzsituation in Schaf- und Ziegenherden objektiv beurteilt werden kann?

Empfehlungen:

- Es gibt keine Leitlinien für die verschiedenen Haltungsformen (Hüteschäferie, Koppelhaltung, intensive Beweidung, Landschaftspflege, Deichbeweidung u.a.) von Schafen und Ziegen. Neben unbeantworteten Fragestellungen entstehen durch Klimawandel und wachsende gesellschaftliche Ansprüche neue Herausforderungen, die Lösungen erfordern. Das Papier „Empfehlung für die Haltung von Schafen und Ziegen der Deutschen Gesellschaft für die Krankheiten der kleinen Wiederkäuer, Fachgruppe der DVG Teil 1 + 2“ sollte laufend weiterentwickelt und für die Erarbeitung von Leitlinien genutzt werden.
- Unter Beteiligung der Praktiker*innen Bildung eines regelmäßigen Gremiums „Kleine Wiederkäuer“ auf Bundesebene bestehend aus Tierhaltern, Verwaltungen aus Bund und Ländern, Tierärzten, Wissenschaft und Politik, um laufend aktuelle Fragestellungen zu sammeln, zu bearbeiten und in der Praxis umsetzbare Lösungen für die Schaf- und Ziegenhalter bereit zu stellen. Diese Institution sollte an das bundeseigene Kompetenzzentrum Herdenschutz angebunden werden.
- Bereits vorhandene wissenschaftliche Erkenntnisse in Bezug auf die Haltung von kleinen Wiederkäuern auf dem Grünland müssen effektiv an zuständige Behörden und Tierhaltende kommuniziert werden. Einen großen Beitrag hat hierbei auch die schulische und berufliche Ausbildung der Tierhaltenden zu leisten. Diese sollte in jedem Bundesland zur Verfügung stehen.

Herausforderung:

- m) Wie kann die positive Wirkung von kleinen Wiederkäuern auf den Ressourcenschutz im Grünland besser wissenschaftlich belegt und damit ein wichtiger Schritt zu einer wirtschaftlichen Leistungsanerkennung der Schäfer umgesetzt werden?

Empfehlungen:

- Aufbereitung wissenschaftlicher Erkenntnisse in Bezug auf den Schutz von Boden (Erosionsschutz), Wasser (Schadstofffiltration), Luft (CO₂-Bindung), Küstenschutz und Artenvielfalt (Biodiversitätstaxi) durch Beweidung.
- Erhalt der traditionellen oder Schaffung von neuen Triebwegen zwischen einzelne Beweidungsflächen, um Schaf und Ziege auch weiterhin regional als Biodiversitätstaxi und die Wege auch als Kulturgut zu erhalten.

- Verbesserung der Biodiversität: verpflichtende Teilpflege der öffentlichen Flächen durch Schafe und Ziegen mit entsprechender Honorierung.

Energetische und stoffliche Nutzung von Grünland

Herausforderung:

- n) Wie kann Grünland auf Standorten genutzt werden, dessen Qualität standortbedingt für die Fütterung ungeeignet ist?

Empfehlungen:

- Förderung der stofflichen und energetischen Nutzung von Grünland-Biomasse nur von vernässten Flächen oder von Flächen mit hoher Extensivierungsstufe.
- Grünlandaufwüchse sind oft nicht transportwürdig und nur gering lagerfähig: Dezentrale Verwertungsketten - in Form von Auffaserungsanlagen/ Fasergussanlagen) fördern.
- Es sollte geprüft werden, in welchen Bereichen verbindliche Vorgaben bzw. Anreizorientierungen für den Einsatz von entsprechenden Materialien aus der stofflichen Nutzung von Grünlanderzeugnissen gemacht werden können.
 - Für Standorte mit einem erntbaren Aufwuchs zur stofflichen Nutzung: Beispiel: Verarbeiter A bekommt für den Einsatz eines bestimmten prozentualen Anteils von Grünlanderzeugnissen in Endprodukten Vorgaben oder Anreize, sofern konkrete Abnahmeverträge mit der heimischen Landwirtschaft abgeschlossen werden.
- Bezüglich einer Empfehlung, Photovoltaik auf ertragreichen Grünlandflächen zu errichten, die zur Futtergewinnung geeignet sind, gab es unter den Mitgliedern keine Einigkeit.
- Vereinfachung der Verfahren sowie eingeschränkte Widerspruchsrechte Dritter bei der Planung bzw. Errichtung von Freiflächen-PV-Anlagen und Windkraftanlagen auf Grünland.
- Gleichzeitig sollte der Netzausbau Priorität haben, um das Potenzial von Dachflächen und versiegelten Flächen für PV auszuschöpfen. Dadurch kann weiterer Intensivierungs- und Kostendruck auf Grünland vermieden und die Akzeptanz durch Beteiligung vieler Bürger erhöht werden.
- Prozentuale Öffnung von (insbesondere auch Grünland) Landschaftsschutzgebieten (bspw. 5 %) unter Berücksichtigung von bereits bestehenden Naturschutzbelangen für die Errichtung von PV-Freiflächen-Anlagen und Windkraftanlagen. Dann ggf. „top-ups“ für Kombination mit Tierhaltung (Rinder, Schafe, Gänse etc.).
- Attraktivität der Energiegewinnung durch Flächen sparende Windenergie auf Grünland erhöhen: Hierzu ist eine deutliche Vorzüglichkeit von [hundertprozentigen*] Bürgerparks herzustellen, um durch breite finanzielle Beteiligung der Anwohner Akzeptanz zu erreichen und eine schnellere Umsetzung zu befördern.

*Hinsichtlich der Hundertprozentigkeit von Bürgerparks besteht im Netzwerk kein Einvernehmen.

- Förderung der energetischen Verwertung von Gülle und Festmist aus der grünlandbasierten Haltung beibehalten.
- Klärung technischer Machbarkeiten der Kombination einer Trockenfermentationsanlage (Biomasse + Mist) und anschließender Pflanzenkohleherstellung.
- Entwicklung einer Kombination aus naturschutzfachlich hochwertig optimiertem Extensiv-Grünland mit z.B. Bänken oder weiteren Strukturelementen (Biodiv-Hotspots) und Optimierung des Landschaftswasserhaushaltes mit ggf. aufgeständerter PV und extensiver Beweidung, hier im Vordergrund Klima- und Biodiversitätsschutz, landwirtschaftliche Wertschöpfung niederschwellig über Fleischvermarktung, Ertragsgarantie über PV

Querschnittsthema Wissensaufbau und Wissenstransfer zum Thema Grünland

Herausforderung:

- o) Derzeit wird Wissen zum Thema Grünland in all seinen Facetten in Forschung, Lehre, Beratung und Ausbildung nicht angemessen vermittelt und weiterentwickelt. Wie kann der Wissensstand über Grünland in Landwirtschaft und Naturschutz auf das notwendige Niveau angehoben werden?

Empfehlungen:

- Forschung, Lehre, Ausbildung und Beratung kooperativ weiterentwickeln – Inhalte an Herausforderungen des Dauergrünlandes im Bereich Wirtschaftlichkeit, Biodiversität, Klimaschutz und Tierwohl anpassen.
 - Wiederaufnahme der Bewirtschaftungsweise „Weide“ in den oben genannten Bereichen.
 - Abgestufte Nutzungssysteme.
- Stärkung der grünlandbezogenen Wissenschaft und Forschung, durch Aufstockung oder Umschichtung der öffentlichen Mittel.
- In Hochschulen Umfang und Tiefe der Lehrinhalte zu Grünlandthemen erhöhen.
- In schulischer und betrieblicher Ausbildung Lehr- und Ausbildungspläne für Grünland mit all seinen Potenzialen, Herausforderungen und Bewirtschaftungsformen (Betriebswirtschaft, Biodiversität, Umwelt- und Klimaschutz, Tierwohl) anpassen. Dafür sollten auch verbindliche und didaktisch hochwertige Fortbildungen von Lehrern und Ausbildern etabliert werden.
- Beratung: Fortbildung der Berater ausbauen und Inhalte der Beratung an neue Herausforderungen anpassen. Bereits vorhandene wissenschaftliche Erkenntnisse in Bezug auf die Grünlandnutzung und Weidetierhaltung müssen effektiv an die zuständigen Behörden und die Tierhalter kommuniziert werden.
- Ausbildung von Grünlandexperten für Beratung mit integrierenden Kenntnissen zu ökonomischen und ökologischen Anforderungen.

- Eine Beratung zu Biodiversitätsaspekten sollte landwirtschaftlichen Betrieben kostenlos durch die Länder zur Verfügung gestellt werden.
- Durch Beratung und Ausbildung (schulisch/betrieblich) sollte der Wissensstand sowohl in der landwirtschaftlichen als auch in der naturschutzfachlichen Praxis über die o.g. Bereiche angehoben werden, so dass die Sinnhaftigkeit der Maßnahmen auf beiden Seiten verständlich wird und damit eine bessere Akzeptanz sowie Umsetzung erreicht werden kann.
- Der Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch zwischen den Betrieben und mit dem Natur- und Umweltschutz sollte durch Bund, Länder und nachgeordnete Behörden sichergestellt werden.
- Bereitstellung von online Fortbildungen, die jederzeit abgerufen werden können, um Wissenslücken zu schließen.
- Erasmusförderung nutzen und in Praxis und Beratung bekannt machen europäisch geförderter Austausch von Facharbeitern/Lernenden, um den Kenntnisstand zu verbessern und den europäischen Gedanken zu verbreiten.

Expert*innen und Impulsgeber*innen

Termin: 8. Mai 2023 (Netzwerktreffen)

- Bernhard Osterburg, Thünen-Institut, Stabsstelle Klima und Boden: „Grünland in Deutschland – Flächenentwicklung, Nutzung und Politiken“
- Dr. Patricia Leberl, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Referat 315 – Futtermittelsicherheit, Tierernährung: „Grünland und Grünlandprodukte – Nutzungspotenziale für Milch- und Fleischerzeugung sowie Landschaftspflege“

Termin: 16. Juni 2023

- Caroline Hendrichke, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Referat 711 – Pflanzenbau, Grünland: „Aktuelle politische Rahmenbedingungen und Vorhaben im Grünlandbereich“

Termin: 16. August 2023

- Dr. Johannes Wegmann, Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen: „Wie wird Grünland aktuell in Deutschland genutzt? (Analyse der Grünlandnutzung)“
- Dr. Katrin Kuka, Julius-Kühn-Institut, Stabsstelle Grünland: „Kohlenstoffbindungsleistung von Grünland und alternative Nutzung von Grünlandbiomasse“

Termin: 5. September 2023

- Prof. Dr. Johannes Isselstein, Universität Göttingen, Department für Nutzpflanzenwissenschaften – Abteilung Graslandwissenschaften: „Grünland - Milch - Biologische Vielfalt“ sowie Beitrag zu "Innovativen Maßnahmen zur Verbesserung von Agrarökosystemen“
- Prof. Dr. Martin Elsässer, Universität Hohenheim: „Auswirkungen verschiedener Nutzungsintensitäten von Grünland auf die Biodiversität“

Termin: 21. September

- Dr. Ariane Boldt – Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern (LFA), Institut für Tierproduktion (Dummerstorf): Thema „Kleine Wiederkäuer und deren Leistungen bei der Grünlandbewirtschaftung“
- Dr. Thomas Hoffmann - Leibniz-Institut für Agrartechnik und Bioökonomie e.V. (ATB), Leiter der Abteilung Systemverfahrenstechnik: Thema „Energetische und stoffliche Nutzung von Grünland“

Ständige externe Expertise

- Dr. Katrin Kuka, Julius-Kühn-Institut, Stabsstelle Grünland
- Bernhard Osterburg, Thünen-Institut, Stabsstelle Klima und Boden